UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Baukunst vom Altertum bis zur Neuzeit

Joseph, David

Berlin [u.a.], ####

Anhang: Syrien und das Nachbargebiet

urn:nbn:de:hbz:466:1-84707

Visual Library

solche tritt nicht in die Erscheinung, ist vielmehr ummantelt und mit einem Zeltdach abgedeckt.

Das Mausoleum der Galla Placidia in Ravenna, erbaut um 450 n. Chr., ist ein Centralbau mit einem lateinischen Kreuz als Grundriss und einer Kuppel über quadratischem Unterbau. Die Kreuzflügel sind mit Tonnengewölben überdeckt, deren Flächen ebenso wie die der Kuppel reich mit farbigem Glasmosaik verziert sind.

Abb. 239. S. Vitale zu Ravenna, Mosaik: Theodora mit ihren Hofdamen. (Libonis, Les styles.)

ANHANG: SYRIEN UND DAS NACHBARGEBIET

Durch die verdienstvollen Ausgrabungen Melchior de Vogüés in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist uns ein ganz neues Material zur Geschichte des altchristlichen Kirchenbaues zugeführt worden. In den syrischen und daran angrenzenden Gegenden hatten die Christen beim Anrücken der Sarazenen ihre Kirchen in Stich gelassen. Der Indifferentismus der Eroberer und der Wüstensand sorgten alsdann in vortrefflichster Weise für die Erhaltung der Denkmäler. Gegenüber den westländischen Kirchen desselben Zeitalters fällt die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

grössere Betonung in der Fassadenarchitektur auf; die syrischen Kirchen verfügen über eine ausgezeichnete Steinbautechnik bei vernachlässigtem Detail. Fenster und Portale erhalten geraden oder rundbogigen Ab-

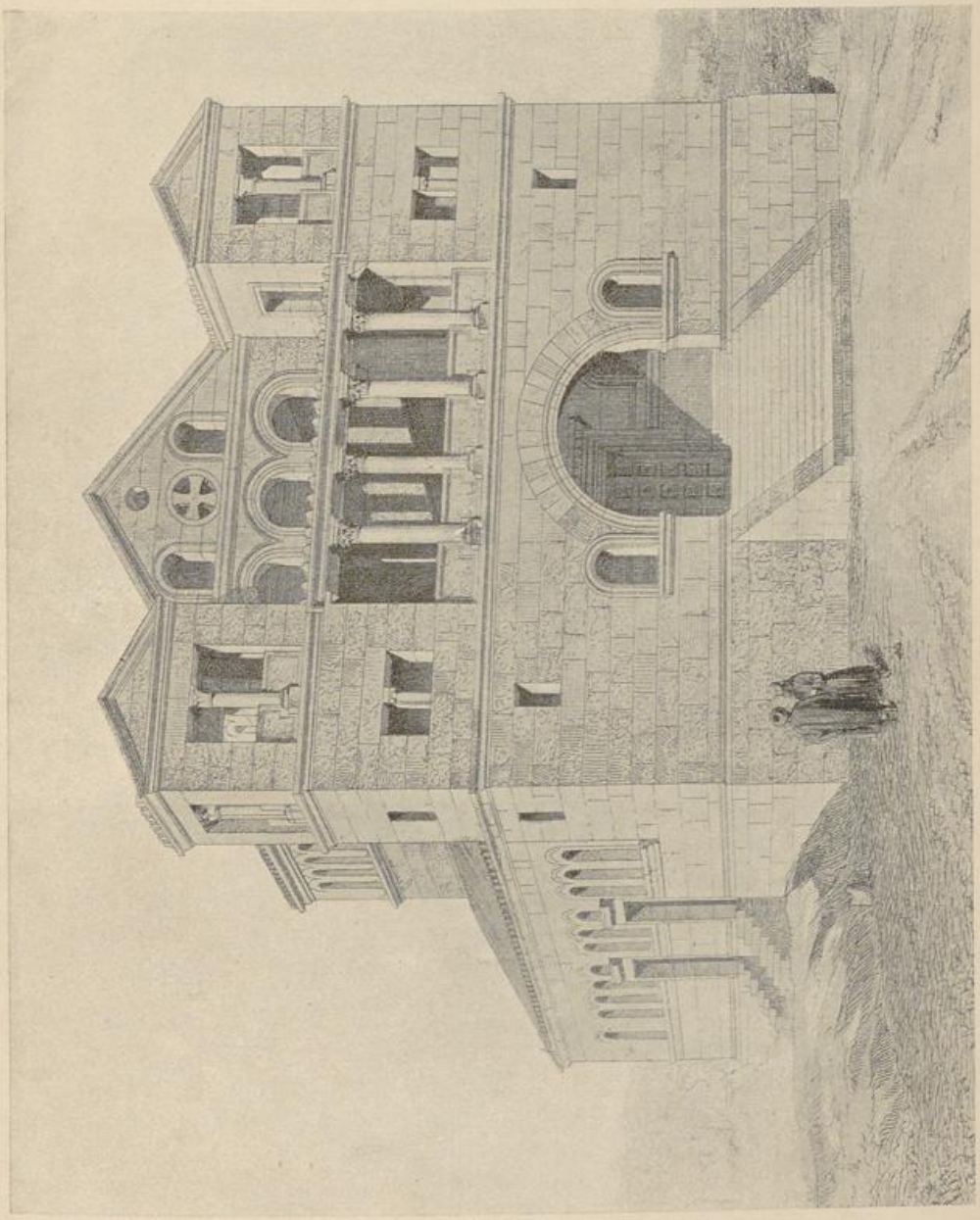

Abb. 240. Basilika zu Turmanin. (Vogüé, Syrie centrale.)

schluss. Auch hier begegnen wir der Form der Basilika, welche die Regel bildet, jedoch werden wir auch den Centralbau in eigenartiger Gestaltung kennen lernen. Zu den ältesten (5.—7. Jahrhundert) Kirchen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

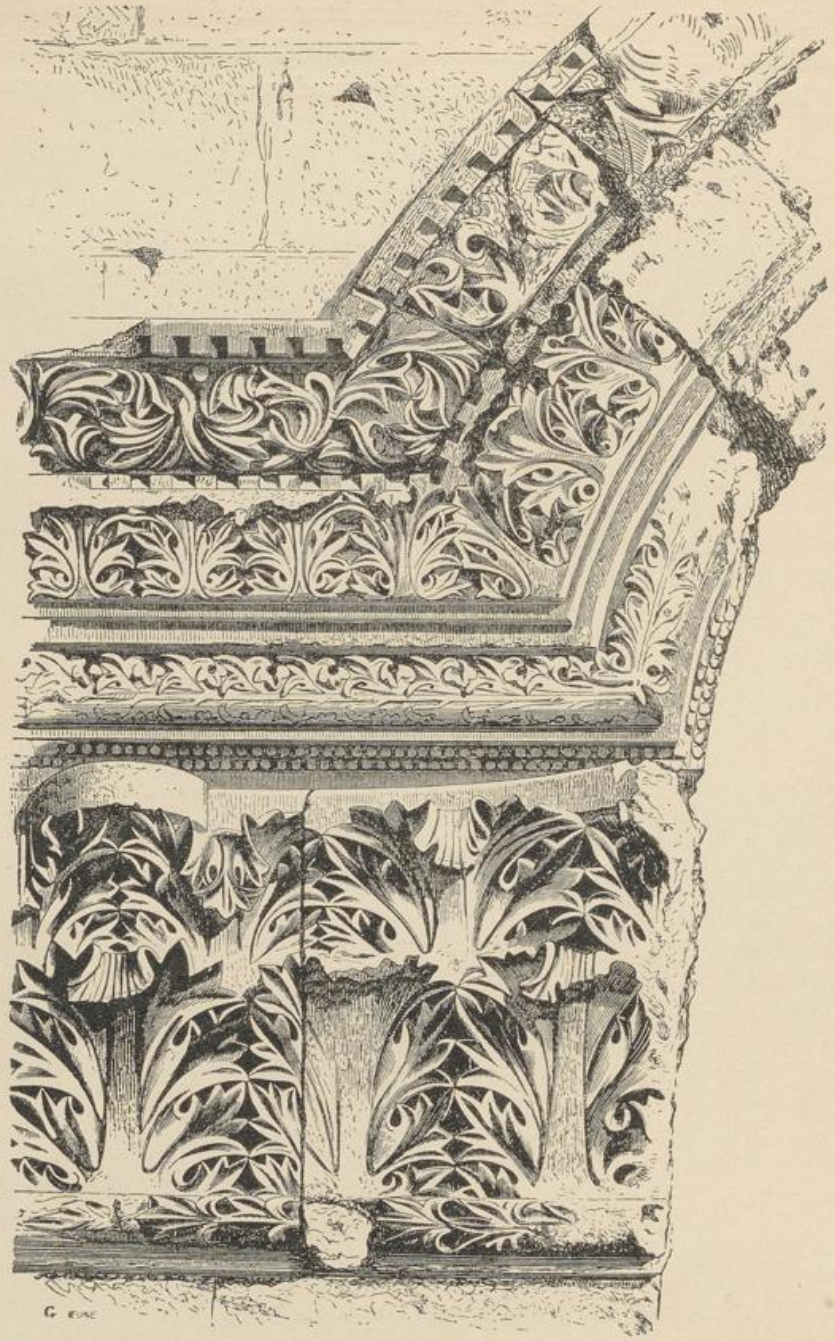

Abb. 241. Teilstück von der goldenen Pforte in Jerusalem. (Viollet-le-Duc, Entretiens.)

dieser Gattung gehören diejenigen, deren Trümmer in Suwede, Behio, Schakka, Kennuat, Kerbet-Has, El Barah und Ruweha liegen. Die Kirche zu Kalb-Luseh ist eine Pfeilerbasilika, die bereits

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

eine Apsis mit einer Architektur zeigt, wie sie erst weit später in den westländischen Gotteshäusern zur Ausführung gelangte. Die Basilika zu Turmanin (Abb. 240) stammt aus dem 6. Jahrhundert, an ihr kann der Leser den ernsten und würdigen Charakter der etwas schweren Architektur erkennen. Eine Freitreppe führt zu der weit im Rundbogen geöffneten Vorhalle hinan. Zwei Ecktürme schliessen eine recht freundlich wirkende Säulenloggia ein, die über der Vorhalle sichtbar wird. Der Grundriss ist ähnlich gestaltet, wie bei der Pfeilerbasilika von Bakusa.

Die wenigen Centralanlagen dieser Gruppe sind baugeschichtlich von hohem Wert. Sowohl die Kathedrale von Bosra als auch die St. Georgskirche zu Esra können als Vorstufen für die Kirche der Heiligen Sergius und

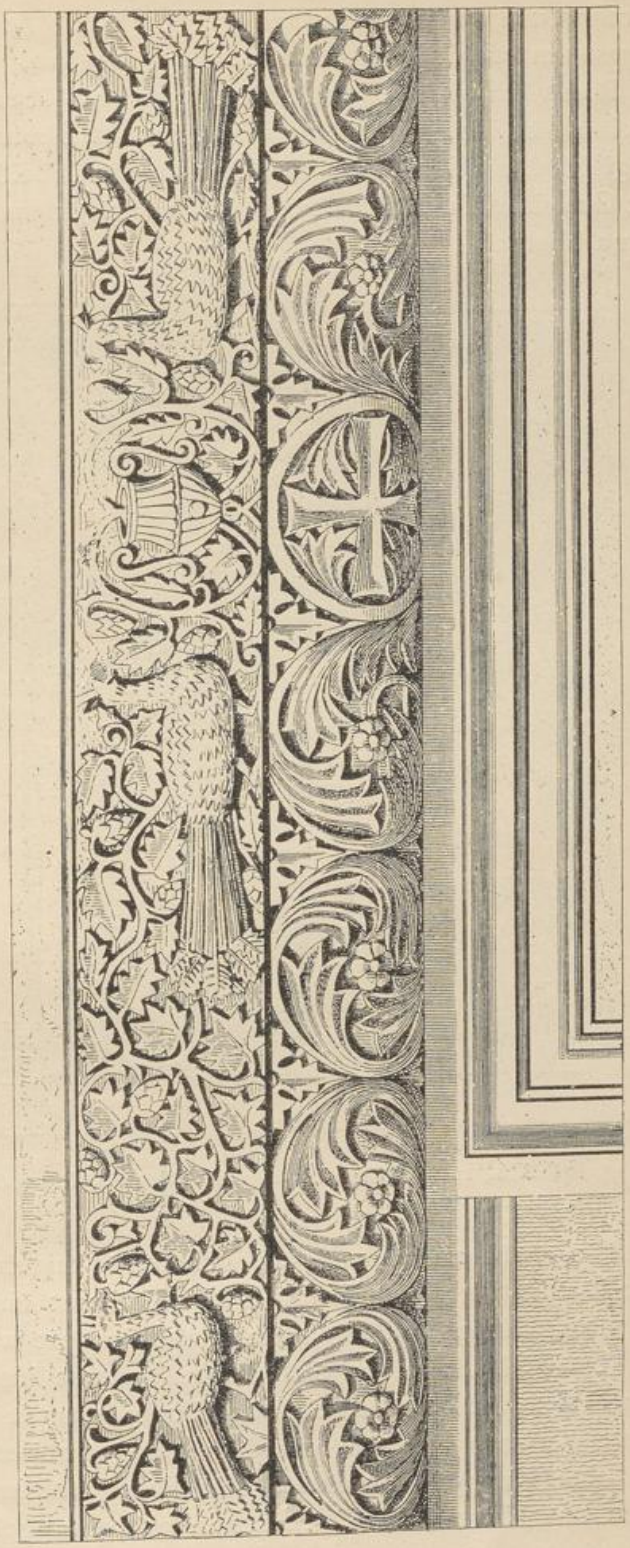

Abb. 242. Fries aus der Kirche zu Dana. (Vogüé, Syrie centrale.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bacchus und in weiterem Gefolge der Hagia Sophia in Konstantinopel angesehen werden. Erstere wurde 511—512, letztere 515 vollendet. In Bosra entwickelt sich der Hauptbau über zwei konzentrischen Kreisen, in Esra bildet das Oktogon das Grundmotiv. Hier wie dort umgiebt den Mittelraum ein Umgang und beide Male erweitert sich der Grundriss durch Nischenbildungen zu einem nach aussen hin sichtbaren Viereck.

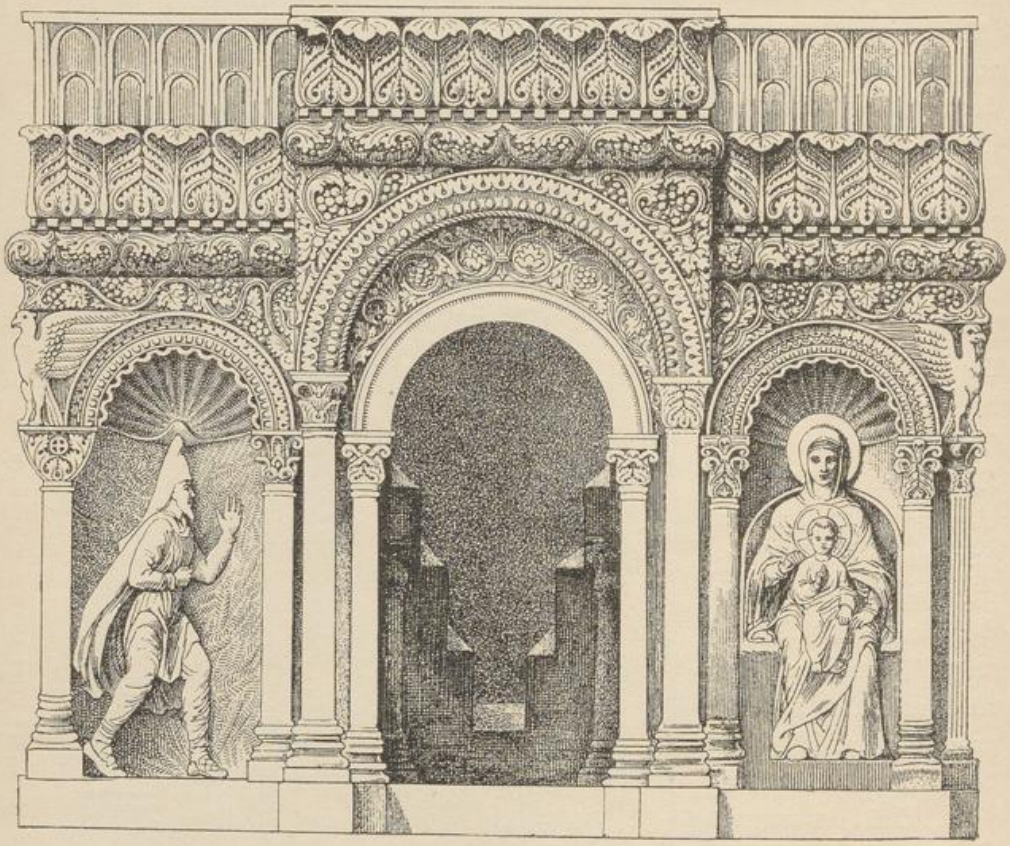

Abb. 243. Ambon in Saloniki. (Gagarin, Russische Ornamente.)

Die wohl noch dem 5. Jahrhundert zugehörige Kirche des hl. Simeon Stylites in Kalat Seman nimmt eine Zwitterstellung ein. Die einen zählen sie den Centralbauten, andere wiederum den Basiliken zu. Thatsächlich zeigen sich beide Systeme hier vereinigt dergestalt, dass sich zwei langgestreckte basilikale Anlagen durchsetzen, wodurch in der Kreuzungsgegend ein Oktogon gewonnen wird, über welchem sich eine Kuppel entwickelt. Der Bau, inmitten der gewaltigen Anlagen des Klosters des hl. Simeon gelegen, gehört nicht nur zu den

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

interessantesten, sondern auch grossartigsten Schöpfungen altchristlicher Architekten.

Von der Art der ostländischen Ornamentik geben die Abb. 241 und 242, welche altchristlichen Bauwerken in Jerusalem und Dana entlehnt sind, eine Anschauung. Hauptmotive geben der Akanthus und der Epheu her, die jedoch in recht verwildeter Form erscheinen. Von der Erstarrung des Ornaments spricht auch die Dekoration eines Ambon in Saloniki (Abb. 243), dessen Zeichnung sich in den Manuscripten des Berges Athos erhalten hat.

Die Werke der altchristlichen Baukunst sind deshalb von so grosser Bedeutung, weil sie erstens zu uns in einer gewissen Vollständigkeit gekommen sind und unsere Kenntnis fast lückenlos gestalten, sodann aber zeigen sie uns, wie die Formen der römischen Baukunst abgewandelt wurden, um für den christlichen Gottesdienst verwendbar zu werden. Wenn nun in der ersten Zeit die Säulenkapitelle ohne weiteres verwendet wurden, so sehen wir später bereits eine eigenartige Umformung mit orientalischem Blattwerk unter byzantinischem Einfluss. Von der Antike zeigt sich da keine Spur mehr. Das Ornament erhält mit seinem Blattwerk (Epheu), dem Monogramm Christi mit Kreuz, Vase mit Pfauen das Gepräge altchristlicher Symbolik.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN